Volks=  Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 8 Pf. | Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Sgr. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. | Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 49. | Sonnabend, den 22. Juni | 1861.

Böses ist eher errichtet, denn geschlichtet.

Wer so — wie mancher Tourist — aller Herren Länder durchreisen, frei von Egoismus und Eitelkeit, in der Brust ein fühlendes Herz, den Blick nach Oben und Unten gerichtet, sich recht gründlich umschauen und weil es ihm seine Verhältnisse gestatten, eine ganz freie Sprache führen könnte — ach du mein Gott! was würde so ein Menschenkind für Böses in der Welt errichten, Böses, daß gar nicht geschlichtet werden könnte. — Schon in der nächsten Nähe, lieber Leser, tauchen in Deiner Gegenwart gesprächsweise Erzählungen auf, zu denen Du schweigen mußt, denn auch das kleinste Wort von Dir dazu gesprochen, wird ausgebeutet, gedreht, gedeutelt und zuletzt Veranlassung zu erbosten Feindschaften. — Wie leicht kann es Dir aber alsdann auch begegnen, daß Du, weil Du unparteiisch eine Sache ins klare Auge gefaßt und beurtheilt hast, ja vielleicht über die hohe Obrigkeit, deren Anträge und Beschließungen auch nur über einzelne Mitglieder derselben ein Wort leisen Tadels hast fallen lassen, zur Verantwortung gezogen wirst. Der Dir zur Rechten sitzende Zuhörer gehört vielleicht auch zu denen, die in solchen Fällen Dir laut zurufen möchten: „Vergiß nicht, daß Du bist unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über Dich hat und wo die Obrigkeit ist, die ist von Gott! Wer sich gegen die Obrigkeit, ihre Beschlüsse und Maaßnahmen auflehnt, widerstrebt Gottes Ordnung" und ist weiter nichts als ein Krakehler, ein Quärulant, ein revolutionärer Unheilstifter. — Sei zufrieden, wenn diese Worte zu Deiner Belehrung nicht laut ertönen und Dir Deine leicht hingeworfene Aeußerung nicht noch größere Verlegenheiten bereitet, nicht bis zu dem Orte dringt, wo der That die Strafe folgt, selbst dann, wenn Du ein tief Bereuender, Besserung gelobst und Dich zur Abbitte verstehst. — So wäre ein fein säuberliches Schweigen jedenfalls das beste Mittel allen Widerwärtigkeiten zu entgehen; mithin das Klügste, Alles ruhig gehen zu lassen, wie's nun etwa kommt. Gebraucht die Obrigkeit die ihr verliehene Macht zu Unrecht, schafft sich nach Belieben eigene Gesetze — und straft Dich, weil Du gewagt, vielleicht ihr gegenüber einen gerechten Tadel auszusprechen, so nimm's geduldig hin und erinnere Dich der derben Worte Luthers, der da spricht: „Der Esel will Schläge haben und der Pöbel will mit Gewalt regiert werden; das wußte Gott wohl und darum gab er der Obrigkeit nicht einen Fuchsschwanz, sondern ein Schwert in die Hand." — Schlägt sie Dich mit dem Schwerte, so küsse die strafende Hand, halte Frieden und bekümmere Dich nicht um die Beschlüsse der kleinen oder großen Gewalthaber, denen es nicht an Mitteln fehlt, Dir wehe zu thun. — Erzählt Dir gelegentlich ein nur für die Gewalt der Obrigkeit schwärmender Held, daß die Anerkennung des Königreichs Italien durch Frankreich ein Ding der Unmöglichkeit sei, weil Napoleon dem italienischen Volke das Recht niemals einräumen werde, sich zu einem Staate zu erheben, so schüttele nicht den Kopf, sondern nicke mit demselben, wie dies oftmals in der Kirche zu geschehen pflegt; solch' Nicken kostet Dich nichts und Du bist und bleibst ein tüchtiger Patriot, ein Conservativer vom reinsten Wasser, dem Ruhe, d. h. die eigene, über Alles geht. — Lache zu jenen Behauptungen, denn wahrlich die Zeit naht, wo 21 Mill. Italiener, einem beklagenswerthen Loose entrückt nicht nur ein Reich ausmachen, sondern sich zu einem mächtigen Staate erheben werden, den die Großmächte, so wie seine Beherrscher anerkennen werden, wie sie einst Alle, das stolze Albion nicht ausgenommen, Napoleon als Kaiser der Franzosen anerkannten; sie werden sich darein finden müssen, wenn das Bündniß Frankreichs mit Italien eine vollbrachte Thatsache wird sein; ja es wird eine Zeit kommen, wo Cavour's Nachfolger Ricalosi thut, was er nicht lassen kann, ja sogar Rom besetzen wird, wenn die Römer erklären, daß sie Italiener sein und bleiben wollen. — Kommt diese Zeit, und sie wird nicht ausbleiben, so wird sich aber Niemand finden, der Lust hätte, das in Italien von der alten Obrigkeit errichtete Böse zu schlichten. —

v. F.

Politische Rundschau.

Der „Moniteur" läßt sich aus München berichten, daß die Thronrede am Schluß des preußischen Landtages eine Besorgniß von Gefahren verräth, welche die deutschen Grenzen bedrohen und von Maßregeln zur Abwehr spricht. Wo diese Gefahren aber vorhanden sein sollen, ist nicht einzusehen. Es würde gewiß nicht wenig zur Beruhigung der Gemüther beitragen, wenn diesem chimärischen Lärm durch die Presse keine Wichtigkeit beigelegt würde. — In Stuttgart und Osnabrück gewinnen die Nationalvereine immer mehr Boden. — Die österr. Regierung wird wohl thun, sich der Anwendung von Gewaltmaßregeln gegen die Ungarn zu enthalten. Kaiser Franz soll von den Militärs seiner Umgebung und von den vielen Höflingen stark gedrängt werden, den ungarischen Landtag aufzulösen, den Belagerungszustand zu verkünden und die nationale Bewegung durch Waffengewalt zu ersticken. — Die Dynastie würde von einem derartig herbeigeführten Siege ihren eigenen Ruin herbeiführen. Der letzte Funke von Anhänglichkeit an das kaiserliche Haus würde in Ungarn erlöschen

Das Kind des Gefangenen.

Es war früh am Morgen.

„Ist dies der Weg nach H...?"

„Ja," erwiederte kurz und rauh ein Landmann mit sonnengebräuntem Gesicht und ging vorüber.

Es ward Nachmittag, und noch immer schritt das kleine Mädchen vorwärts. Schwächlich und ärmlich war ihr Aussehen, durch ihren gebrochenen Strohhut brannte die Sonne heiß auf ihre Stirn, und die zerrissenen Schuhe konnten die müden Füße vor der Rauhheit des Weges nicht schützen.

„Ist dies der Weg nach H...?"

„Jawohl Kleine, aber was willst du denn in der Stadt?"

Das Kind schritt vorwärts mit krampfhaft zitternden Lippen, doch ohne dem freundlichen alten Manne zu antworten, der, von der Erscheinung des Mädchens betroffen, sein Pferd anhielt, um sich nach dem Reisezweck der traurigen, eiligen Pilgerin zu erkundigen.

Der Thau fiel, und Kati schritt unaufhaltsam weiter, aber ach — die Füße begannen ihr den Dienst zu versagen, und sie mußte auf einem bemoosten Stein am Wege sich niederlassen. Sie sah so müde und so alt aus, wie sie dort saß, die Gestalt gebeugt, das Gesicht mit den Händen bedeckt, während das verworrene Haar über diese herabfiel und lange zurückgehaltene Thränen sich mächtig hervordrängten.

„Kleines Mädchen, was machst du hier?" fragte eine sanfte, theilnehmende Stimme.

„Ei, wie neugierig!" setzte eine sprödere Stimme hinzu, und Kati, beim Klang der Worte aufblickend, sah eine hübsche junge Dame und einen eleganten jungen Herrn vor sich stehen.

„Was in aller Welt führt dich hierher?" fragte Natalia Maiwald, dem erschrockenen Kinde noch näher tretend.

„Ich will nach H... gehen," antwortete Kati schüchtern. „Höre nur, Georg — das Kind will bis nach H... gehen, es sind ja noch zwei Meilen bis dahin. Weißt du denn, Kind, daß es so weit ist?"

Kati schüttelte den Kopf und trocknete die Thränen, die groß und schwer aus ihren Augen flossen.

„Warum, kleines Mädchen, gehst du denn nach H...? Hast du denn auch etwas zu Abend gegessen?"

Kati schüttelte den Kopf.

„Oder zu Mittag?"

Das Kind schüttelte abermals den Kopf.

„Georg, das arme Kind muß ja fast verhungert sein."

„Ich sollte meinen," erwiederte der Bruder, sich von einem langen Gähnen erholend.

„Wie heißest du?"

„Kati."

„Nun, Kati, du mußt mit zu uns kommen und etwas essen. Zu Fuß nach H... gehen! Es ist unglaublich — lächerlich! Komm, Kati. Ueber Nacht wirst du

und es würde fortan weder eine gemäßigte noch eine loyale Partei im Lande sein. — Vielleicht verläuft die ungarische Bewegung nach und nach, nachdem in Oesterreich die Verhältnisse entschieden eine bessere Wendung nehmen.

— **Turin.** Garibaldi's Krankheit erweist sich als unwahr. — Die neuen Minister haben bereits den Eid geleistet. Die Großherzöge Leopold und Ferdinand von Toscana werden nächstens in Rom erwartet.

Ein Leitartikel der „Opinione" weist nach, daß die Allianz mit Frankreich das Heil Italiens sei, während die entgegengesetzte Politik den Untergang Italiens herbeiführen würde. Emanuel soll erklärt haben, ohne den Rath des Kaisers keinen definitiven Beschluß zu fassen.

Kurz vor seinem Ende soll Graf Cavour noch eine lange Unterredung mit dem Könige gehabt haben. Mit der Kirche söhnte sich der Graf auf die dringende Bitte seines Bruders, des Marchese de Cavour, aus.

— In Kopenhagen wird der Lieblingsplan der Inkorporation Schleswigs in den öffentlichen Verhandlungen und in der Presse unablässig verfolgt. — In Warschau soll in Bezug auf die Bauernangelegenheit die Ruhe im Allgemeinen hergestellt sein. Man erwartet die Veröffentlichung der für Polen befriedigend ausgefallenen Reformen.

— Der Sultan weigert sich, den Vorschriften des Arztes Folge zu leisten.

Die syrischen Angelegenheiten werden auch noch einmal in Frieden geordnet, nachdem beschlossen worden, daß ein christlicher Gouverneur des Libanon auf drei Jahre eingesetzt und eine Art Nationalgarde zum Schutze der Sicherheit gebildet werden soll.

— Die General-Postbehörde hebt alle Postverbindung mit den konföderirten Südstaaten auf. Es sind dies die Staaten Texas, Louisiana, Arkansas, Mississippi, Florida, Alabama, Georgien, Nord- und Südkarolina und Virginien. Tennessee ist in diese Maßregel noch nicht mit einbegriffen, weil die allgemeine Abstimmung über die Lostrennung in diesem Staate erst auf den 4. Juni festgesetzt ist. Die Regierung der Südstaaten wird innerhalb ihres Gebiets einen Postdienst einrichten; ob aber die Unionsbehörde auf einen Austausch der Felleisen auf der Grenze sich einlassen wird, steht noch dahin.

— Die Amerikaner rüsten noch gegenseitig, ohne daß es zum Schlagen gekommen wäre. Offenbar ist jetzt der Norden gegen die Südstaaten im Vortheil; er hat die bestehende Regierung, größeren Credit und, wie es scheint, auch größere Leichtigkeit in der Bildung der Armee für sich.

Preußen.

— **Berlin.** Die Königin Augusta begiebt sich am Montag nach Koblenz, verweilt dort bis zum 21. Juni und geht alsdann nach Weimar, um daselbst am 23., dem Sterbetage der Großherzogin Mutter, der Gedächtnißfeier beizuwohnen. Von Weimar kehrt die Königin nach Koblenz zurück und geht darauf zu einer mehrwöchentlichen Kur nach Baden-Baden.

— Das „Frankfurter Journal" läßt sich „vom Niederrhein schreiben: „Die Abgeordneten sind jetzt so ziemlich alle wieder in ihre Heimath eingerückt, wohl niemals stiller und ungefeierter. Allgemein ist man mit ihrem Verhalten unzufrieden; man spricht von Schönrednern und Leisetretern, und fast allenthalben dürfte man sich von jetzt an bemühen, eine bessere Wahl zu treffen. Durch die bedenkliche Vergrößerung der Staats-Ausgaben hat jeder Stimmfähige ersehen, wie nöthig es ist, sich um Politik zu kümmern, und so dürften denn die Wahltage besser besucht werden, als es selbst in der politisch aufgeregten Zeit von 1848 der Fall war.

— Das Wahlprogramm der entschieden Liberalen ist augenblicklich an viele einflußreiche Männer in den Provinzen, um deren Beitritt zu erlangen, versandt worden und soll später mit den Namen sämmtlicher Unterzeichner noch einmal veröffentlicht werden.

Nach der „N.-Ztg." hat sich Waldeck mit dem veröffentlichten Wahlprogramm einverstanden erklärt.

— Der „Staatsanzeiger" No. 141 enthält das Gesetz vom 10. Juni c., wodurch der Finanzminister ermächtigt wird, den Zuschlag von 25 Prozent zur klassifizirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer bis zum 30. Juni 1862 forterheben zu lassen.

Behufs Regelung der Grundsteuer, der Einführung einer neuen Gebäudesteuer und der für die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen und Bevorzugungen zu gewährenden Entschädigungen, ist eine besondere Direktion unter dem Namen: „Central-Direktion zur Regelung der Grundsteuer" gebildet worden.

— Der Twesten'schen Broschüre kann es begegnen, daß sie, nachdem sie in etwa 12000 Exemplaren verbreitet ist und die fünfte Auflage erlebt hat, noch konfiscirt wird.

Mit wie tiefer Beschämung muß ein ernsthafter deutscher Mann nicht Journalartikel lesen wie den folgenden: „Auch in Köln ist man der Ueberzeugung, daß die Beschaffung einer deutschen Flotte nicht zu umgehen ist, und hat, um dieser Thatsache Ausdruck zu verleihen, bereits in einem — Bierhause eine Pfennigbüchse aufgehängt!"

— Wie man vernimmt, ist einigen noch activen preußischen Offizieren, welche um die Erlaubniß nachgesucht hatten, als Freiwillige bei den Unionstruppen dem gegenwärtigen amerikanischen Bürgerkriege beizuwohnen, ein abschlägiger Bescheid zugegangen, dagegen sollen in derselben Absicht eine nicht unbeträchtliche Anzahl inaktiver ehemaliger preußischer Offiziere zum Theil bereits nach Amerika eingeschifft, zum Theil ihre Dienstanerbietungen der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft eingereicht und nach den Rückäußerungen dieser nicht geringe Aussicht haben, bei dem amerikanischen Heere Verwendung zu finden.

— Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Wir meldeten neulich, daß eine im Wagen Napoleon's nach der Schlacht bei Belle-Alliance erbeutete goldene Uhr von dem gegenwärtigen Besitzer, Advokat-Anwalt Dr. Thesmar (in Köln), dem Könige angeboten sei. Herr Thesmar hat soeben ein Kabinetsschreiben erhalten, worin es heißt, daß der König das Anerbieten wohlgefällig aufzunehmen geruht haben, ihm jedoch den Besitz jener geschichtlichen Merkwürdigkeit nicht zu entziehen wünsche und dem unterzeichneten Kabinetsrathe aufgetragen habe, für die erwiesene Aufmerksamkeit in seinem Namen bestens zu danken.

— In der frommen Stadt Barmen ist am 2. d. M. von der Stadtverordneten-Versammlung mit 15 gegen 11 Stimmen der Beschluß gefaßt worden, an Sonn- und Feiertagen den öffentlichen Verkehr nach dem Hauptgottesdienste frei zu geben.

— Von den Offizieren des ehemaligen Schill'schen Corps leben, wie der „N. P. Z." mitgetheilt wird, gegenwärtig, am 10. Juni 1861, noch in Pension: General-Lieutenant von Winning in Liegnitz, General-Lieutenant von Heuduck in Schweidnitz, General-Lieutenant v. d. Horst in Bückeburg, General-Lieutenant v. Fuchs in Berlin, General-Lieutenant Trützschler v. Falkenstein in Königsberg i. Pr., General-Major v. Dassel in Lüneburg, Oberst-Lieutenant v. Kessel in Breslau, Oberst-Lieutenant v. Stankar in Frankenstein, Major v. Werner in Oels, Geh. Reg.-Rath a. D. Bärsch in Koblenz.

Ausland.

— **Gera**, 13. Juni. Heute wurde hier eine Persönlichkeit begraben, die recht und schlicht, als einfacher Handwerksmann durch's Leben ging, aber für Sachsen insofern ein gewisses Interesse hat, als der Verstorbene, der hiesige Stellmacher-Meister Christian Adolf Freiherr v. Triller, der letzte männliche Nachkomme, in direkter Abstammung, von jenem Kohlenbrenner Schmidt war, der sich durch die Gefangennahme Kunz v. Kaufungens beim sächsischen Prinzenraub einen Namen in der Geschichte erworben und der bekanntlich den Beinamen Triller erhielt. Der Verstorbene wurde, als auf ihn der Freiherrentitel überging und er Senior der Trillerstiftung wurde, sowol von den Herzogen von Altenburg als dem König Johann von Sachsen durch verschiedene Auszeichnungen erfreut. Sein Handwerk trieb er aber auch als Freiherr bis zu Ende und starb, wie er gelebt: als schlichter deutscher Handwerksmeister.

---

dich bei uns ausruhen, und morgen wollen wir deine Weiterreise überlegen.

Kati folgte der freundlichen Dame und ihrem Begleiter. — Welch' ein herrlicher Anblick eröffnete sich ihr. Ein palastähnliches Haus, von weitläufigen Parkanlagen umgeben; die Spuren des Reichthums und des Luxus überall.

Sie gingen eine breite Allee hinauf. Ulmen und Eichen warfen ihre Schatten auf üppige Rasenplätze, auf denen hier und da Blumengruppen ihr liebliches Farbenspiel entfalteten. Um die Säulen des Schloßportals schlangen sich grüne Weinranken und umrahmten die blinkenden Fenster.

„Susanne," sprach die junge rückkehrende Herrin zu der Haushälterin, „gib der armen Kleinen etwas zu essen. Sie muß sehr hungrig und sehr müde sein. Nachher wollen wir sehen, was weiter für sie zu thun ist."

Susanne blickte freundlich auf die arme, müde Kleine, ergriff ihre zitternde Hand und führte sie in die Küche.

Unterdessen ward ihre Geschichte, oder vielmehr der kurze, uns bekannte Theil derselben, im Salon besprochen. Natalie, im weiten, weißen Gewande auf den weichen Kissen des Sopha's ruhend, begleitete ihre Erzählung mit sprechenden Geberden, welche ihre Freude an der übernommenen Rolle der Beschützerin deutlich verriethen.

„Ich möchte gar zu gern wissen, warum sie nach H... geht," sprach Natalie, sich gedankenvoll zurücklehnend. — „Wir müssen ihr übrigens einen anderen Hut geben und ein paar Schuhe; vielleicht können wir sie auch morgen ein Stück fahren lassen, wenn ihre Reise von Wichtigkeit ist. „O, über das seltsame, närrische kleine Ding!"

„Wen meinst du denn, liebe Tochter?"

„Ah, du bist da, Papa — ich spreche von einem kleinen armen Mädchen, sie kann kaum zehn Jahre alt sein. Sie saß ganz verlassen auf einem Steine an der Straße und sagte, sie wolle nach H... gehen."

„Ich begegnete ihr auch, entgegnete der freundliche Herr. „Sie fragte mich nach dem Wege, ich wollte sie aufhalten, aber sie trabte vorwärts. Wo ist sie?"

„In der Küche, Papa. Susanne wird ihr etwas zu essen geben, und wenn sie sich ein Bischen gestärkt hat, wollen wir mit ihr reden."

Ein heiteres Kleeblatt junger Mädchen stürmte jetzt herein, die Arbeit ward bei Seite gelegt, die Lampen wurden angezündet, und muntere Gespräche verbannten jeden traurigen Gedanken. Plötzlich erinnerte Natalie sich des seltsamen kleinen Mädchens wieder, rief, in die Hände klatschend! „Ich werde euch etwas zeigen!" und verschwand.

Susanne saß in der Speisekammer neben der Küche und las Stachelbeeren aus.

„Wo ist das Kind?" fragte Natalie.

„Auf der Thürschwelle," antwortete die Haushälterin und fuhr in ihrer Arbeit fort.

„An der Thür ist Niemand, Susanne."

(Fortsetzung folgt.)

Die Familie Cavour hat sich endlich entschlossen, das Anerbieten des Königs Viktor Emanuel anzunehmen, und die Leiche Cavours wird demnach in der Basilica der Superga neben dem Sarge Karl Alberts beigesetzt werden. Man ist jetzt ziemlich allgemein der Ansicht, daß der Tod Cavours durch eine falsche ärztliche Behandlung herbeigeführt worden ist.

Garibaldi hat an die Marquise Anna Trivulzio Pallavicini einen offenen Brief gerichtet, worin er diese hochherzige Frau auffordert, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, damit in allen Städten Italiens Damen-Comitees gebildet werden, welche sich verpflichten, alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel aufzubieten, um auf die materielle und moralische Hebung der ärmeren Volksklassen hinzuarbeiten.

Das Journal „Movimento“ in Genua dementirt die Nachricht von der Erkrankung Garibaldi's auf das entschiedenste.

— London. Auch hier hat der Tod Cavour's einen großen Eindruck gemacht. Die „Times“ läßt seiner Größe volle Gerechtigkeit widerfahren und hat zu seinen Nachfolgern wenig Vertrauen, von denen sie meint, daß sie die entflohene Seele Italiens nicht ersetzen können.

Provinzielles.

Neisse, 10. Juni. So eben, Nachmittags 3 Uhr, ist durch die hiesige Polizeihülfe ein Trupp Zigeuner, 17 Personen stark, eingebracht, die zu einer noch größern Bande gehören, und von einem Zimmerpolirer aus Ottmachau verfolgt wurden, weil ihm heute Vormittag sein Söhnchen, im Alter von 2 Jahren 3 Monaten, durch diese Leute geraubt worden sein soll. Der Telegraph verfolgt die bereits weiter gekommenen, resp. ist er ihnen nach Neustadt, Leobschütz und Oppeln vorausgeeilt, so daß die sauberen Gäste die hiesige Gefangenen-Anstalt zur Ungebühr anfüllen dürften, da deren Zahl fünfzig übersteigen soll; die eingebrachte Arrieregarde wurde im nahen Neuland ergriffen, das verschwundene Kind bei ihr aber nicht vorgefunden.

In der Weistritz bei Oberhausdorf ist am 6. d. M. eine Fischotter (lutra vulgaris) gefangen worden. Es ist ein Exemplar männlichen Geschlechts, mißt von der Schwanzspitze bis zum Kopfende 5 Fuß und wiegt 25 Pfund.

Am 9. d. M. machten die Professoren und Dozenten der breslauer Universität wie alljährlich einen Ausflug — diesmal nach Silberberg.

Lokales.

Die dritte Schwurgerichtsperiode hat am 17. unter dem Vorsitz des Kreisgerichts-Direktors v. **Hartmann** aus Habelschwerdt begonnen und ist gestern beendigt worden. — Die meisten Anklagen lauteten auf Diebstahl.

Das Begräbniß des verstorbenen Bürgermeisters und Syndikus Warnatsch fand am 19. huj. statt. — Ein langer Zug von Leidtragenden folgte seinem Sarge. Der Kirchhof war zu klein, um sie Alle zu fassen. Die Rede am Grabe des Verewigten hielt der Stadtpfarrer Herr **Herzig**. — Wie man erfahren, haben die Stadt-Verordneten in einer außergewöhnlichen Sitzung der hinterlassenen Wittwe eine jährliche Pension von 350 Thlr. unter gewissen Bedingungen gewährt, deren Besprechung nicht hierher gehört. — Schade, daß Seitens des Staats die vermögenslosen Wittwen und Waisen der gestorbenen Militär- und Civilbeamten nicht auch so bedacht werden können. —

Unsere Ausstellungs-Commission des Gewerbe-Vereins hat im vorigen „Volksblatt“ bekannt gemacht, daß für die Dauer der Ausstellung ein Abonnement errichtet worden ist und daß die betreffenden Billets à 10 Sgr. pro Person an der Tageskasse zu haben sind. — Durch diese Einrichtung ist die Commission namentlich den Wünschen derjenigen Personen entgegen gekommen, welche die Ausstellung mit geringern Kosten öfterer besuchen wollen. Ein oftmaliger Besuch der Ausstellung ist aber unbedingt erforderlich, wer sich mit den ausgestellten Gegenständen näher bekannt und sich ein richtiges Urtheil bilden will. — Man braucht, um sich ein solches zu verschaffen, nicht selbst Gewerbetreibender zu sein; das wahrhaft Schöne und Geschmackvolle fällt in das Auge eines jeden Beschauers, falls ihm nicht etwa der Schönheitssinn fehlt oder er nichts schön finden will, weil er vielleicht woanders — etwa im Glaspalast zu London — Dinge gesehen hat, die ganz anders aussahen. — Den in der Gebr. **Hirschberg**schen Buchhandlung zu dem Preise von ½ Sgr. zu habende gedruckte Katalog enthält außer den beiden Sektionen: „Mineralien“ gegenwärtig bereits 241 Nummern. — Die Gegenstände selbst erfreuen sich einer allgemeinen Anerkennung und unsere schlesischen Zeitschriften sind ihres Lobes voll; — namentlich wurde auch erwähnt, daß die Sammlung der in der Grafschaft Glatz vorkommenden Erzen und nützlichen Gesteinen, arrangirt durch den Sekretär des Vereins (Herr Apotheker **Brosig**) vielen Beifall findet. — Und das mit Recht — denn es würde eine ähnliche wohl nicht so leicht in Schlesien wieder zu finden sein. —

Wer am Donnerstage das Auge durch Besichtigung der Ausstellungsgegenstände erfreut hat, der wird dem Ohre einen gleichen Genuß verschaffen können, wenn er das an diesem Tage jedesmal stattfindende Concert des Musikmeisters Herrn **Börner** unter der tüchtigen Kapelle des königl. 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments № 51 im „Grün-Garten“ besucht. — Der Zuhörer wird den Garten gewiß befriedigt verlassen, zumal auch der Pächter — wie wahrgenommen werden kann — Alles aufbietet, um den Anforderungen seiner Gäste gerecht zu werden. —

Endlich noch ein tröstendes Wort an unsere in den Morgenstunden von 5 bis 7 Uhr wahrlich nicht zum Vergnügen im Glacis wandelnden kranken Leidensgefährten. Ein achtbarer Bürger, im Besitz der erforderlichen Mittel, hat uns mit Wort und Handschlag versprochen, einige zum Sitzen geeignete Quadersteine nach dem Glacis zu schaffen, wenn ihm dazu die Erlaubniß zu Theil wird. — Wir hoffen auf diese und bitten Herrn M. um baldige Erfüllung des gegebenen menschenfreundlichen Versprechens. — v. F.

Kirchen-Nachrichten

der katholischen Stadt-Pfarrkirche zu Glatz.

Getraut.

Den 17. Juni: der Wittwer Theodor Emmel, Zimmerpolirer bei Glatz, mit der ledigen Beata Pabsch aus Hassitz; der Tagearb. Aug. Pelzel von hier mit der ledigen Carolina Wolff; der Wittwer Rob. Pachel, Großgärtner aus Labitsch, mit der Jungfrau Josepha Kolbe von daselbst.

Getauft.

Den 13. Juni: dem Schuhmachermeister Julius Bernert h., e. S. Den 17.: dem Schuhmachermeister August Müller h., e. T.

Gestorben.

Den 13 Juni: die Wittwe Theresia Dorner h., Wassersucht, 77 J. Den 14.: der Sohn Paul des Feilenhauermstr. Florian Mattern h., Krämpfe, 7 M. 13 T. Den 16.: der Bürgermeister und Syndikus Carl Warnatsch, Bauchfell-Entzündung, 42½ J. Der Weber Bernhard Tauß in Glatz, Lungenschwinds., 66 J. Den 19.: die Tochter Maria des Schmiedemeister Franz Beck in hies. Vorstadt, Zahnkrämpfe, 13 T.

Nachruf

an den am 16. Juni 1861 zu Glatz verstorbenen Bürgermeister und Syndikus Carl Clemens Warnatsch.

Schon weilest Du im Jenseits licht umflossen,
Der Erd' entrückt nach thatenreichem Leben,
Indeß noch Todesbilder uns umschweben
Und über uns nur Trauer ausgegossen.

Was Deinem hohen Geist und Herz entsprossen
Und uns Dein reges segenvolles Streben
— Für Aller Wohlfahrt sorgend — hat gegeben —
Das hat für immer uns an Dich geschlossen.

Und müssen wir denn auf den Mann verzichten,
So kann der Tod doch Thaten nicht vernichten,
Sie spiegeln hell Dein liebes Bild hernieder;
Der Glaube mit der Hoffnung kühnen Schwingen
Wird süßen Trost in wunde Herzen bringen:
— Dort oben sehen wir uns einstens wieder! —

L...

In der Schlacht bei Wagram ward dem sächsischen Chirurgus Salsdorf das rechte Bein durch eine Granate zerschmettert. In diesem Zustand auf dem Wahlplatze liegend, bemerkte er einen Offizier, der einen Streifschuß auf der Brust ohne Hülfe in seinem Blute ersticken mußte. Salsdorf schleppte sich zu dem Verwundeten, öffnete ihm eine Ader, brachte ihn zu sich und verband ihn. Bald, nachdem er dies vollendet hatte, starb er!

Bretenborn. Sag mir nur, Nudlich, was wollen denn so eigentlich die unterschiedlichen deutschen Parteien, was bezwecken sie? Man wird nicht klug daraus.

Nudelmüller. Warum nicht?

Bretenborn. Nun par exemple, was will die preußische Kreuzzeitungspartei?

Nudelmüller, Die will ein uneiniges Deutschland.

Bretenborn So und der Nationalverein?

Nudelmüller. Der will ein einiges Deutschland.

Bretenborn. Und die Würzburger?

Nudelmüller. Die wollen ein dreibeiniges Deutschland.

Bretenborn. Ein dreibeiniges, ich dachte gar.

Nudelmüller. Weil sie der Einheit Deutschland auch ein Bein (das ihrige) stellen wollen. Am bescheidensten sind in dieser Frage die Franzosen.

Bretenborn. Wie so?

Nudelmüller. Die wollen kein einiges Deutschland, sondern nur einiges Deutschland.

(Dorfbarbier.

Der Herzog Moritz von Sachsen ritt während des Feldzuges im Jahre 1542 in Ungarn gegen die Türken eines Morgens aus dem Lager, um den Feind zu beobachten, mit einer nur schwachen Bedeckung, unter welcher sich auch ein junger Mann, Namens Sebastian Reibisch befand. Kaum hatten sie sich ein wenig von dem Lager entfernt, so wurden sie von einem weit überlegenen Schwarme türkischer Reiter umringt. Der Herzog vertheidigte sich mit den Seinigen auf das Tapferste. Das Pferd wurde ihm unter dem Leibe erschossen, der Helm vom Kopfe geschlagen, er wurde zu Boden geworfen. Da sprang der treue Reibisch vom Pferde, warf sich auf den Herzog, deckte ihn mit seinem Leibe und ließ auf sich hauen und stechen, bis Hülfe kam und er mit dem Herzoge aus der Feinde Mitte herausgehauen wurde. Der treue Reibisch hatte sein Leben für seinen Herrn gegeben; er starb bald darauf in dem Lager an den Wunden.

Auch ein Zeichen der Zeit. In der „Bozener Zeitung“ findet sich bei einer Ankündigung, die Badeeröffnung der uralten Eisenquelle „Mitterbad in Ulten, betreffend, folgender Schlußsatz des unterzeichneten Badmeisters A. Kirchlehner: „Nebst solider und prompter Bedienung, wird möglichste Aufmerksamkeit Jedem ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses zugesichert.

Von meiner allgemein anerkannten und beliebten

Zahn-Seife und Zahn-Pasta

in mit meiner Firma versehenen Packeten, über dessen vorzügliche Qualität ich mich jeder Anpreisung enthalte, habe ich für Glatz und Umgegend Herrn **R. Caro** den alleinigen Verkauf übergeben.

Heinrich Robert Bergmann.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich obige Fabrikate, wovon ich stets Lager halte, einer sehr geneigten Beachtung, um somehr, als ich dieselben zu Fabrik-Preisen verkaufe.

R. Caro, Unter-Ring.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Neubeschüttung der Glatz-Eisersdorfer Chaussee zwischen Station № 0,33 † 2° bis 0,64 erforderlichen 279 Schachtruthen Steinmaterialien pro 1862 soll im Wege der Submission auf Grund ausgelegter Bedingungen verdungen werden.

Der Termin zur Eröffnung der Submissions-Gebote stehet

am 29. d. Mts., Vormittags 11 Uhr

vor mir an, bis zu welcher Zeit die resp. gehörig adressirten Preisforderungen nebst Steinproben, in portofreien versiegelten Briefen einzureichen sind, wogegen alle später eingehenden Offerten unberücksichtiget bleiben müssen.

Glatz, den 15. Juni 1861.

Der Königliche Bau-Inspektor
Elsner.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der diesjährigen Kirschobstnutzung auf folgenden Chausseestrecken:

1) Glatz-Habelschwerdt, von Nummerstein 0,33 bis 0,43, enthaltend 65 sauere Kirschbäume;
2) Glatz-Breslau, von Nummerstein 11,10 bis 11,71, enthaltend 390 Stück süße und sauere Kirschbäume;
3) Glatz-Reinerz, von Nummerstein 1,21 bis 1,41, enthaltend 310 Stück sauere Kirschbäume;

haben wir

auf Mittwoch, den 26. d. Mts., Vormittags 9 Uhr

in unserm Amtslokal Termin angesetzt.

Indem wir Pachtlustige hierzu einladen, bemerken wir, daß die Verpachtungs-Bedingungen bei uns innerhalb unserer Dienststunden eingesehen werden können.

Glatz, den 17. Juni 1861.

Königliches Steuer-Amt.

Auktions-Anzeige.

In dem in der Judengasse zu Glatz gelegenen, dem Freiherrn v. Thiesenhausen, Major a. D., gehörigen Hause, № 155, sollen Umzugswegen

Donnerstag, am 4. Juli c., von früh 8 Uhr ab,

verschiedene Gegenstände, als: Möbel, Haus- und Küchengeräth, unter andern zwei eiserne Bettstellen, Porzellan- und Glaswaaren ꝛc., gegen sofortige baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. — Hierzu ladet ergebenst ein

Glatz, den 22. Juni 1861.

Hauschke, Kreis-Auktions-Commissarius.

Sonntag, den 23. Juni 1861:

Militair-Concert in Neuland,

ausgeführt von der Kapelle des 2. Bataill. 1. Oberschles. Infanterie-Regiments № 22.

Anfang 4 Uhr. — Entrée: Herren 1½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Hierzu ladet ergebenst ein: **Ardelt.**

Sonntag, den 23. Juni 1861:

Großes Concert

für Streich-Musik.

Anfang Nachmittags 4 Uhr. — Entrée pro Person 1 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung findet das „Concert" im Saale statt.

Nach dem Concert: **„Tanz."**

Hierzu ladet ergebenst ein **A. Ladeck.**

Zur Tanz-Musik

nach Neuhannsdorf

auf Sonntag, den 23. Juni

ladet ergebenst ein **Stehr.**

Ein Flügel-Instrument

ist zu vermiethen. Nähere Auskunft in der Tuchhandlung des **Eduard Hübner** im Eckladen in der Taberne.

Eine möblirte Wohnung von zwei Stuben, Burschen-Gelaß und Kabinet ist vom 1. August ab zu vermiethen; — nach Wunsch auch mit Betten.

F. Rother, Feldmesser.

Soritsch bei Glatz.

Sonnabend, den 22. Juni 1861:

Militair-Concert

in meinem vergrößerten Garten, ausgeführt von der Kapelle des 2. Bataill. 1. Oberschles. Infanterie-Regiments № 22.

Anfang Nachmittags 4 Uhr. — Entrée: Herren 2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Nach dem Concert: **„Tanz."**

Sonntag, den 23. Juni 1861:

Tanz-Musik.

Es ladet ergebenst ein: **Th. Volkmer.**

Schiller-Gewinne

sind wieder bei mir angekommen.

F. Hoffmann, Commissionär in Glatz.

Am Brauer-Innungs-Quartale, den 12. d. Mts., im Müllerschen Garten zu Glatz, ist mir ein neuer schwarzer pariser **Hut** vertauscht worden. Ich ersuche: denselben gegen den zurückgebliebenen Hut im oben bezeichneten Lokale recht bald abgeben zu wollen.

Rengersdorf, den 18. Juni 1861.

Wilhelm Weigang, Brauermeister.

Ich warne hierdurch Jedermann, meinem Sohne **Reinhardt Sprenger** Geld oder Geldeswerth zu leihen, da ich nicht dafür aufkomme. — Glatz, den 20. Juni 1861.

E. Sprenger, Gasthofbesitzer zu Neu-Breslau.

Auf dem Dominium Nieder-Schwedeldorf sind verkäuflich:

„4 alte brauchbare Arbeitspferde,"

ferner eine Parthie **trockenes Bretterwerk**, als: 4" Eichen-, 4, 3 und 2" Buchen- und 3 und 2" Erlen-Pfosten, mehrere Sorten Buchen-, Erlen-, Tannen-, Fichten-, Spund- und Gemein-Bretter.

Nieder-Schwedeldorf, den 20. Juni 1861.

Das Wirthschafts-Amt.

2 fette Schweine

stehen zum Verkauf bei

Glatz, den 20. Juni 1861. **Olbrich**, Mehl- und Viktualienhändler, Frankensteiner Vorstadt.

Sonnabend, den 22. Juni 1861:

Militair-Concert

im Grün-Garten bei Scendzina.

Anfang 5½ Uhr. — Entrée pro Person 1 Sgr.

Spiel-Karten

in den besten Qualitäten aus den renommirtesten Fabriken Preußens sind stets vorräthig. Concessionirten Wiederverkäufern gewähren wir besondere Vortheile.

Buchhandlung von Gebr. Hirschberg.

Verantwortlicher Redakteur: v. Foris in Glatz. Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.